

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1935)

Heft: 5

Artikel: Schweizer Rohstoffe! Schweizer Ferien!

Autor: Hess, Leopold

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-778851>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

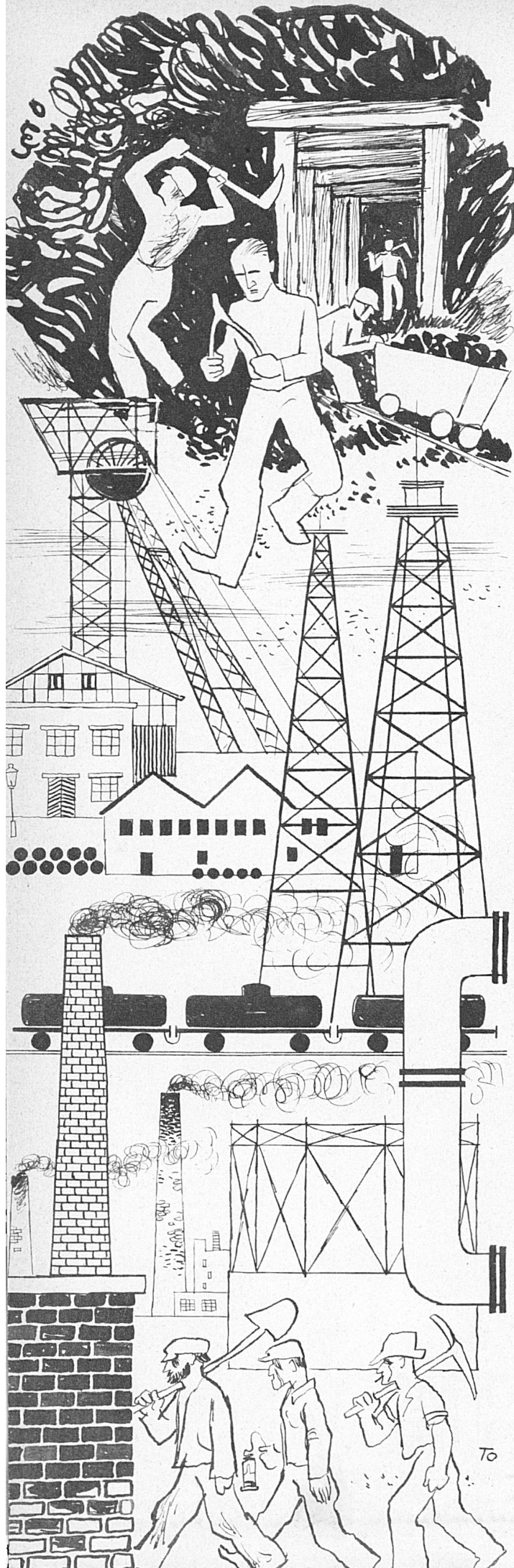
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Rohstoffe!

Von Leopold Hess



Wir haben emsig und immer wieder unsere heimische Erdrinde angebohrt, um Oelquellen zu erschliessen, und ganze Berge haben wir durchlocht und angekerbt, um Kohle oder Eisen zu finden. Die kungigsten Rutengänger haben wir auf die Suche nach unsern Goldfeldern gehetzt, aber immer kamen sie zurück mit der wenig befriedigenden Erklärung, sie hätten Spuren gefunden. Was machen wir mit den Spuren? Wir sind ein kleines Binnenland zwischen mächtigen Nachbarstaaten, und selbst ein freier Weg über eigenes Land zum Meer ist uns versagt. Wir sind wahrhaftig die Gefangenen Mitteleuropas. Das mussten schon die alten Helvetier peinlich empfunden haben, denn sie zogen schon vor 2000 Jahren aus, um sich im milden Gallien festzusetzen, nachdem sie vorher, um jeden Gedanken an eine Heimkehr in die wilde Berglandschaft zu verhindern, ihre Siedlungen und Heimstätten vernichtet hatten. Aber Julius Caesar war mit seinen römischen Legionen um jene Zeit gerade bei Genf und schickte die eroberungsfrohen Bergleute kurzerhand wieder zurück in das Alpenland. Und das war doch gut so.

Nein, das Gold der Schweiz wird nicht im Schacht gegraben, es fällt uns dafür in beglückenden Strahlen vom Himmel. Es ist das Sonnengold über dem Frostnebel des Winters und der heilende Lichtsegen des langen schweizerischen Bergsommers. Hier auf dieser Hochtribüne Europas ist man der Sonne näher, und man steigt leichten Schrittes zu ihr hinan. Man ist Direktempfänger dieser herrlichen Lebensströme, die hier nicht erst den Staub- und Dunstfilter der Niederungen passieren müssen. Das ist lauter Gold, das nicht gewaschen und von Schlacken gereinigt werden muss, das nicht die Sinne beschwert und unsere Träume verdüstert. Aus diesem Gold erwächst kein Bruderzwist, es hat genug für alle, und jeden Morgen wird es wieder neu und in reicher Fülle in unser Haus und Herz gegossen. Man muss sich in die Sonne legen, wenn man des Kämpfens müde ist. Auf einer Bergweide, dort, wo die Wälder lichter werden, den Blick dem Himmel zugekehrt. Dann spürt man, dass dieses Sonnengold wohl mehr wert ist als jenes gelbe Mineral, es zieht hinan, hinauf, das Sonnengold, das andere zieht hinab!

Kein braun-schwarzer Oelgeiser ist uns bis heute aus dem Bohrloch gezischt, und wir haben doch den Stahl viele hundert Meter tief, durch Moor und Sand und Fels getrieben. Die besten Geologen und Oelsucher der Welt sind aus dieser Schweizerheimat hervorgegangen — aber uns haben sie noch nicht mit dem köstlichen Erdensaft beglückt. Schade! Aber es sind uns doch allerlei merkwürdige Wasserlein über Hände und Füsse gesprudelt. Tief aus dem Felsenschrund und auf wunderlichen Wegen durch der Erde Leib kommen sie zu uns. Bald sind sie dampfend heiss oder eisig kühl, mit Schwefel, Salz und hundertfältiger Mineralfracht durchsäuert. Heilbronnen sind es, Wunderquellen für alle Uebel und zum Heile gegen manche Leibesnot. Bade Dich gesund! Die Schweiz als Land der Heilbäder und Wassertrinkkuren war schon berühmt und bekannt, als die Römer über die Alpen stiegen, und nicht umsonst haben sie in ihrer Nähe ihre Kastelle gebaut. Die Wunderbronnen der Schweiz und das Sonnengold lassen uns beinahe die fehlenden Oelfelder verschmerzen. Aber das Meer? Die Sehnsucht des Berglers ist das Meer, das weite, uferlose, geheimnisvolle Meer. Der Weg zum Meere geht über unsere Berge und Pässe, und siehe, das Wunder erfüllt sich rasch, da ist es schon, das Meer! Das Meer der Wolken, uferlos und ohne Ende. Die Spitzen hoher Felstürme ragen wie einsame Segler aus den Wellen empor, und das Gewoge schäumt und brandet im Sonnen-

Schweizer Ferien!

Illustriert von H. Tomamichel

glast. Und noch ein Meer erschliesst sich unserm Auge, die gewaltige erstarrte Flut der Gletscher. Hier ist ein mystisches Geisterland. Hier ist der Mensch mit sich ganz allein. Hier tönt die eigene Sprache fremd, und das Wort Ewigkeit bekommt Gewicht und einen neuen Sinn. Hier gelten die grossen Gesetze der Natur. Man fühlt sich himmelnahe und doch so weltverbunden wie noch nie. Gletscherwanderer sind wie einsame Seeleute auf den Weltmeeren. Das Meer der Schweiz liegt wie sein Gold, oben, hoch oben, weit über den Wolken.

Die Kohle aber, die Kohle? Arme Schweiz! Und doch haben wir Kohle. Im Wallis und anderswo haben wir gefördert, aber man sagt, sie sei zu wenig schwarz. Je nun, man kann nicht immer das Beste haben. Aber wir haben doch einen würdigen Ersatz, wir haben die staubfreie, weisse Kohle. Von den Bergen stürzt sie jubelnd herab, frisch und blitzsauber wie Brautjungfern. Sie springt selbst in die Schaufeln der Turbinen und nimmt durchaus keinen Schaden an ihrem Uebermut. Manierlich und befriedigt trällert sie dann durch die schweizerischen Wiesengründe, macht manchem blauen Seelein Anstandsvisite, zieht immer dienstbereit durch unsere Nachbarländer und verliert sich schliesslich in alle Meere der Welt. Schweizerische Bergbäche sind unsere frischfröhlichen Sendboten und Ambassadoren. Aber tausendfältig ist ihr Dienst im Lande und unermesslich ihre Kraft. Nie wird sie abgegraben sein und nie erschöpft, die Schweizerkohle. Auch hier ist ein weiser Ausgleich von der Schöpfung vorgesehen.

Nein, wir sind kein Land der Rohstoffe. Es ist überhaupt ein herzlos technisches Wort, ein Wort, das hart und manchmal gefährlich klingt, es ist kein schweizerisches Wort, Rohstoff. Wir können keine Rohstoffe ausliefern, und das Beste, das die Schweiz zu geben hat, kann überhaupt nicht exportiert werden, das muss man hier holen, hier erpilgern und geniessen. Je geruhsamer und bedächtiger das gemacht wird, um so grösser ist die Freude und um so reicher die seelische Ernte. Die Hast war immer jedem innigen Erleben Feind. Wie haben wir uns alle übereilt! Rekorde haben uns den Atem geraubt, und nun müssen wir eine Weile stillestehen, um uns wieder zurecht zu finden. In der Schweiz kann man lang stillestehen und sich um die eigene Achse drehen, und man wird des Schauens nie müde. Da wird die Welt und das Leben wieder neu. Da schrumpft der konstruierte Homunkulus und Roboter zu einer lächerlichen Spieldose zusammen. Hier ist man nicht nur Zelle, Stoff und Zahl, sondern Blüte, Frucht und Wein, hier ist das Sein wirkliches Erleben und tiefste Erkenntnis. Hier sind die Wunder aufgeschlossen und erfüllt.

Jedes Land hat seine Bestimmung. Die Schweiz ist Ferienland und wird es immer bleiben. Sie ist eine gute Herberge für alle Gästevölker, und sie ist wohnlich eingerichtet. Es ist ein freier Bodengrund, auf dem man steht, und man reicht sich gern die Hände in dieser Weltenstube. Gar viele sprechen die Schweiz als ihre zweite Heimat an, und so soll es sein. Schweizer Ferien! Geschenkte Sonnentage am See, im kühlen Bergwald, im Feuerfeld der Alpenrosen. Schweizer Ferien! Unvergessliche Weltenschau über tausendjährige Passwege und kühne Felsenstrassen. Schweizer Ferien! Stiller Wanderer in sich gekehrt, auf höchsten Zinnen und ewigen Eisbänken, und wieder hinab, an kleinen schwarzen Holzhäuschen vorbei zu einfachen Feldblumen und Menschen. Die Schweiz will immer wieder neu erforscht, erobert und gefunden werden. Dort, wo nichts im Kartenbild steht und worüber noch kein Reisebuch erschöpfend Auskunft gibt, dort beginnt sie erst, die wahre, schöne Schweiz.

